

Berlin, Dienstag,

die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis:

Wochenschriftlich Berlin 7 Mf. 50 Pf. ohne Postenlohn, für ganz Deutschland 9 Mf. ...

für Frankreich, Belgien, England, Amerika usw. ...

Bestellungen werden angenommen: Für England in London bei Siegle & Co. Ltd. ...

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen

bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen: Ergänzungen zum Kurztellex. Annoncen-Kalender. ...

Insertions-Gebühr:

Die viergeplattete Seite 60 Pf. Restanteil 1.20 Mf.

Bernsprecher:

Zentrum, Nr. 243.

Telegramm-Adresse: Börsefrone.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8, Kronenstraße Nr. 37. Annahme der Inserate: In der Expedition.

Vom Tage.

Der König und die Königin von England sind gestern abend von London nach Deutschland abgereist.

Sir Edward Grey empfing im Auswärtigen Amt in London die Mehrzahl der Friedensdelegierten.

Die französische Kammer nahm mit 454 gegen 51 Stimmen einen Antrag an, den den Betrieb von Spielfeldern in einem Umkreise von wenigstens 100 km von Paris verbietet.

Auf die die Friedensfrage betreffende Zirkulare der Regierung der Vereinigten Staaten antwortete die italienische Regierung, daß sie der Anregung sympathisch gegenüberstehe.

Die militärischen Lehren aus dem Balkankriege.

Es mag vielen zu früh erscheinen, heute bereits von Lehren aus dem Balkankriege zu sprechen, da noch authentisches Material fehlt und eine lange Reihe von Widersprüchen noch nicht aufgeklärt ist. Die beiden Einwände treffen ja allerdings zu, aber dessenungeachtet dürfte doch feststehen, daß große und wichtige Gesichtspunkte und tatsächliche Vorgänge in großer Zahl bereits vorliegen, die zu ernstlichen Betrachtungen anregen. Da steht in erster Linie die rechtzeitige Kriegsvorbereitung, die Kriegsbereitschaft, die namentlich auf bulgarischer Seite als einer der ausschlaggebendsten Faktoren erkannt und deshalb schon vor Jahren in die Wege geleitet wurde durch Maßnahmen auf fast allen Gebieten der Ausbildung, der Bewaffnung, der Organisation, des militärischen Verkehrswezens etc. Die Erfolge dieser weisen Vorausssicht sind denn auch sofort bei der Mobilmachung glänzend zutage getreten, denn die bulgarische Armee war als die erste schlagfertig und befähigt, durch Ergreifen der strategischen Initiative dem Gegner das Gesetz des Handelns von Haus aus vorzuschreiben. Diese Vorteile des Angreifers sind die Nachteile des türkischen Gegners gewesen, der von dem raschen zielbewußten Zugreifen der Bulgaren völlig überrascht wurde und bereits die erste große Niederlage bei Bala Burgas erlitt, als er sich noch im Anfangsstadium des Aufmarsches und der Versammlung des Heeres befand. Noch viel erfolgreicher würde sich das Vorgehen des Balkanstaates voraussichtlich gestaltet haben, wenn der serbische Bundesgenosse sich zu gemeinsamer Operation rechtzeitig hätte einfinden können. Die Sieger würden dann womöglich Konstantinopel erreicht haben, ohne daß es zu weiteren ersten Kämpfen gekommen wäre; aber die wenig leistungsfähige Bahn Niš-Kragujevac und Wagenmangel sind diesen Möglichkeiten hemmend in den Weg getreten und haben die Türkei vor einer frühzeitigen Katastrophe bewahrt. Daß diese schließlich nicht noch schlimmer geworden ist, verdankt die geschlagene türkische Armee in erster Linie der Festung Adrianopel und der Widerstandsfähigkeit der besetzten Thakatabschala-Linie. Ueberhaupt hat sich auch im Balkankrieg der hohe Wert der Festungen in vollstem Umfange erwiesen, denn neben Adrianopel sind es Schar und Janina gewesen, die viele Monate beträchtliche Truppenmassen der Gegner festhalten und ihre Teilnahme an Operationen des Feldkrieges verhindert haben. Und dabei war Adrianopel mit allen seinen Außenforts kaum mehr als ein erweitertes Feldwerk, wie sich erst nach seiner Einnahme gezeigt hat.

Wertvolle Lehren lassen sich aus dem Balkankrieg auch für den Generalstab ziehen, insbesondere nach der Richtung, daß das ihm angehörende Offizierkorps

fortgesetzt weitergebildet werden und an seiner Verbesserung arbeiten muß, um allen Aufgaben gerecht werden zu können, die der Ernst des Krieges an die Gesamtheit wie an jeden Einzelnen stellen kann. In dieser Beziehung haben sich die Verhältnisse auf türkischer Seite bitter gerächt. Wohl ist eine ganze Anzahl türkischer Generalstabsoffiziere unter großem Kostenaufwand im Ausland erzogen worden und hat dadurch eine wertvolle Grundlage gefunden für die Anforderungen, die Stellung und Tätigkeit verlangen. Aber in der Heimat ist dann nichts oder wenig geschehen, um das Gelernte und Gesehene in der Praxis zu verwerten, die Kenntnisse zu erweitern und zu befestigen. So haben an sich tüchtige Männer wie Berseb Bei, Halil Bei, Djavid Bei u. a. als Generalstäbler lange nicht das geleistet, was nach der Schule, die sie durchgemacht haben, von ihnen erwartet wurde.

Ueberaus lehrreich sind auch die Ergebnisse auf dem Gebiete der Truppenausbildung und der Heeresorganisation. In erster Hinsicht hat der Krieg gezeigt, daß im Frieden garnicht genug Wert gelegt werden kann auf Übungen im Felddienst und im Schießen und daß für die verbundenen Waffen eine reichhaltige Tätigkeit auf den großen Truppenübungsplätzen die unerlässliche Vorbereitung und die beste Vorbedingung für das Bestehen im Ernstfall sind. Dieser Erkenntnis haben nicht nur die Bulgaren ihre Erfolge zu verdanken, auch die anderen Heere des Balkanbundes, insbesondere die griechische Armee, haben durch fleißige Friedensarbeit sich auf den Krieg vorbereitet. Bei der türkischen Armee hat es dagegen in dieser Hinsicht so gut wie an allem gefehlt. Das Ausland hat daraus mit Wohlbehagen den nach der Türkei abkommandierten deutschen Offizieren einen Vorwurf machen wollen; aber der Feldmarschall von der Goltz hat die Unrichtigkeit dieser Behauptungen schon so oft schlagend nachgewiesen, daß wir nur längst Bekanntes wiederholen könnten, wollten wir hier nochmals darauf eingehen. Und was die Lehren aus dem Gebiet der Heeresorganisation anlangt, so ist bezeichnend und höchst beachtenswert, daß sie sich hauptsächlich auf die Verteilung und Verwendung der Reserveformationen beziehen. Bekanntlich wollen die Franzosen im Mobilmachungsfalle jedes Armeekorps sofort mit 3 Divisionen, davon 1 Reservedivision, ins Feld rücken lassen und setzen auf dies Gercheinen der Reserveeinheiten in vorderster Linie die größten Hoffnungen. Vielleicht aber schrauben sie jetzt diese hohen Erwartungen etwas herunter, nachdem sie die Neußerungen der bulgarischen Generale Wassow und Antintschew nach der Belagerung von Adrianopel und nach den Kämpfen an der Thakatabschala-Linie gelesen haben, daß es nämlich nach den Kriegserfahrungen geradezu ein Verbrechen sei, nur aus Reservisten gebildete taktische Einheiten ins Feuer zu schicken, bevor sie eine Schulung von wenigstens 14 bis 20 Tagen durchgemacht haben. Weiter sei es sehr bedenklich, im Gefecht Truppenteile zu verwenden, in die ein zu hoher Prozentsatz Reservisten eingemischt sei. Nach dem Urteil derselben Generale gehören Reservisten mit aktiven Truppen zusammen nicht in die vorderste Gefechtslinie. Die türkischen Reserveformationen wären sogar in der Verteidigung die Schwäche der ganzen Linie gewesen; wenn nur ein einziger Mann nicht handgehalten hätte, wäre gleich die gesamte Truppe dahongelassen.

Aus dem Fehlen bei beiden kriegsführenden Parteien der wichtigsten modernen Hilfsmittel für das Befehls-, Verkehrs- und Nachrichtenwesen, insbesondere der Lenkballons und der Kraftwagen, wird ebenfalls die Lehre gezogen werden, daß unter diesen Mängeln die Kriegsführung ganz erheblich gelitten hat. Um wieviel besser würde sich z. B. der Nachschub der Belagerer vor Adrianopel gestaltet haben, wenn ihnen statt der langsamen und schwerfälligen Ochsenwagen einige Autotrains zur Verfügung gestanden haben würden. Und wie oft wohl

ist auf beiden Seiten der Wunsch nach einem lenkbaren Luftschiff laut geworden, wenn auf grundlosen Wegen die Kavallerie nicht mehr vorwärts kam und die strategische Aufklärung so gut wie ganz versagte. Flieger sind ja bei der Aufklärung, insbesondere vor Adrianopel, wiederholt in Tätigkeit gewesen, aber gut organisiert war auch dieser Dienst keineswegs, denn es fehlte an Erfahrung und an einer leitenden Stelle.

Unsere Ausführungen sind nur Streiflichter gewesen, die vervollkommen werden sollen, sobald uns authentisches Quellenmaterial reichlicher zuzielft.

W.

Telegramme.

Böln, 19. Mai. (G. T. C.) Gestern feierten in der Verlagsgesellschaft Reben Dumont ein Angestellter, unter ihnen zwei Profuratoren, ihr 25 jähriges Dienstjubiläum.

Leipzig, 19. Mai. (G. T. C.) Das Reichsgericht hat heute das Todesurteil aufgehoben, das vom Schwurgericht Altona am 11. März gegen den Arbeiter Josef Jeszowski gefällt worden war. Jeszowski hatte am 16. Oktober des Vorjahres den Arbeiter Emanuel Schrant in der Feldmark Busch bei Soltau erschossen und beraubt. Die Aufhebung des Urteils erfolgte, weil der Antrag des Verteidigers auf Verurteilung und Anstellung neuer Nachforschungen nach einem Zeugen namens Michel, durch den der Angeklagte seinen Alibibeweis antreten wollte, abgelehnt worden ist.

Leutkirch, 19. Mai. (G. T. C.) Der 20 Jahre alte Faver Grainer hat seine 84 Jahre alte Großmutter in Mählsberg ermordet. Nachdem er die Leiche verpackt hatte, überfiel er seinen auf Arbeit auswärts weilenden Großvater im Walde und verfestete ihm einen Stein in den Hals. Das Messer brach ab und blieb in der Wunde stecken. Der alte Mann dürfte am Leben erhalten bleiben. Der Mörder ist verhaftet worden und hat die Tat bereits eingestanden. Als Beweggrund gibt er an, daß er wieder einmal Geld gefordert habe, ohne welches zu erhalten.

Paris, 19. Mai. (G. T. C.) Zu den Vorfällen in Toul meldet die Agence Havas: Als der Platzmajor von Toul allein auf dem Übungsfeld Dommarin, auf welchem Soldaten gegen das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit demonstriert hatten, anlangte und sie aufforderte, auseinander zu gehen, erwiderten die Manifestanten: "Neben den Krieg! Wir wollen wohl und schlagen, aber nicht drei Jahre hier bleiben!" Zivilpersonen, Mitglieder von Schützenvereinen, mußten den Platzmajor, welcher noch verhandelte, befreien. Als eine Abteilung Kavallerie auf seinen Befehl erschien, zerstreuten sich die Manifestanten in Unordnung. Ein Leutnant in Zivil, der die Ordnung wiederherstellen wollte, wurde von ungefähr 15 Manifestanten überhandelt. Zivilisten befreiten ihn, wiesen die Manifestanten zu recht und führten mehrere von ihnen zur Wache. Um 7 Uhr abends war die Ordnung wiederhergestellt. Der Kommandierende General des 20. Korps traf abends in Toul ein; er ist vom Kriegsminister beauftragt, einen Bericht über die Angelegenheit zu erstatten. Alle Offiziere erhielten den Befehl, sich nach den Kasernen und Baracken zu begeben.

Paris, 19. Mai. (G. T. C.) In der Kammer hat der Kriegsminister den Gesetzentwurf betreffend einen Kredit von mehr als 400 Millionen Francs für die Einbehaltung der Jahresklasse von 1910 eingebracht. Die Ausfindigung wurde auf der äußersten Linken mit Murren aufgenommen. Jaures rief: Mit welchen Mitteln? Der Gesetzentwurf wurde an eine Kommission verwiesen.

Paris, 19. Mai. (G. T. C.) Die Zwischenfälle in Toul werden der Ueberreizung einiger Mannschaften, die von ihrem Pfingsturlaub aus Paris zurückgekehrt waren, zugeschrieben. Die vier in Toul in Garnison liegenden Infanterie-Regimenter Nr. 146, 153, 156, 160, werden heute nachmittags einen Übungsmarsch machen und vor dem in Fontenoy zum Gedenken an die im Kriege 1870 Gefallenen errichteten Denkmal befehligen.